



St. Heinrich, Kaiser.

Der untadelhaft wandelt und Gerechtigkeit übt. Pl. St.

Nach der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Lange in Wien.

S

Der  
gehor  
mit d  
als S  
Otto  
Reich

her  
schie  
Gre  
bet  
ob  
Wa  
bild  
deut  
Bed  
herse  
den  
End  
na  
zum

mit  
Hil  
geg  
Ein  
seg  
der  
H  
zu

# L e b e n

des heiligen

## K a i s e r s H e i n r i c h .

---

Der heilige Heinrich wurde zu Regensburg im Jahre 972 geboren. Er stammte aus dem Hause des Kaisers Heinrich mit dem Beynahme des Vogelfängers her, und regierte als Herzog über Bayern. Nach dem Tode des Kaisers Otto III. wurde er im Jahr 1002 zum Nachfolger im Reich erwählt.

Diese Erhebung zur Kaiserwürde wurde ihm lang vorher auf wunderbare Weise im Schlafe kund gemacht. Es schien ihm nähmlich, als ob er zu Regensburg bey dem Grabe des heiligen Wolfgang bethete. Während dem Gebeth erschien ihm dieser Heilige, und es kam ihm vor, als ob er die Worte hörte: „Betrachte genau, was an der Wand bey dem Grabmahl geschrieben steht.“ Als er dahin blickte, sah er nichts als die Worte: Post sex, auf deutsch nach sechs. Beym Erwachen dachte er über die Bedeutung dieser Erscheinung nach, und glaubte eine Vorhersagung seines Todes nach sechs Tagen darinnen zu finden. Er bereitete sich daher auf das andächtigste zu seinem Ende vor. Allein es erfolgte weder nach sechs Tagen, noch nach sechs Monathen, sondern nach sechs Jahren wurde er zum deutschen König erwählt.

Er bezeichnete gleich den Antritt seiner Regierung durch mildthätige Schenkungen an die bischöflichen Kirchen zu Hildesheim, Magdeburg, Meissen u. dal. Hierauf zog er gegen die slavischen Völker, welche Deutschland durch ihre Einfälle verwüestet hatten. Er war durch Gottes Beystand siegreich, und machte Böhmen, Mähren und Pohlen dem deutschen Reiche zinsbar. Aus Dankbarkeit für diese göttliche Gnade stellte er hierauf das ganz verfallene Bisthum zu Merseburg wieder her.

Während der ganzen Zeit seiner mühevollen Regierung war er unablässlich besorgt den Glanz der katholischen Kirche zu erheben. Er ließ die von den Ugläubigen zerstörten Kirchen wieder aufbauen, andere beschenkte er mit Gütern oder kostbaren Kircheneinrichtungen. Er stiftete einige Klöster, und begabte andere reichlich. Sein größtes und liebstes Werk aber war die Errichtung eines eigenen unabhängigen Bisthums.

Nach dem Absterben der mächtigen Grafen von Babenberg fiel ihre Grafschaft im Jahre 908 dem deutschen Reiche heim. Hierauf erhielt sie Heinrich von seinem Oheim, dem Kaiser Otto III. Heinrich, welcher mit Recht von seinen Zeitgenossen den Beynahmen des Frommen erhielt, beschloß diese wichtige Grafschaft in ein Bisthum zu verwandeln. Es wurde deswegen eine Kirchenversammlung zu Frankfurt am Main gehalten. Im Jahr 1006 kam das Bisthum wirklich zu Stande, Papsst Benedikt VIII. bestätigte es, und befreyte es von aller erzbischöflichen Gerichtsbarkeit. Heinrich und seine fromme Gemahlinn Kunigund bereicherten diese neue Stiftung noch überdies durch ihr ererbtes Vermögen, und gründeten auf diese Weise das ansehnliche Hochstift Bamberg, das durch acht Jahrhunderte unter den Fürsten des deutschen Reiches im Ansehen war.

Im Jahr 1014 machte Heinrich eine Reise nach Rom und wurde dort in der St. Peterkirche vom Papsst als Kaiser gekrönt. Auch in Italien empfanden die Kirchen und Klöster seine Wohlthätigkeit. Als er wieder nach Deutschland zurück gekehrt war, widmete er seine ganze Zeit theils der Besörderung seiner im Werk begriffenen geistlichen Gebäude und Stiftungen, theils den verwickeltesten Reichsgeschäften. Während er auf der einen Seite die Kirchen mit Wohlthaten überhäufte, die häufigen Ueberbleibsel des Heidenthums zu unterdrücken suchte, und in mehreren Städten Deutschlands durch feyerliche Begehung der Festtage des Herrn und der heiligen Jungfrau seine ungeheuchelte Andacht an den Tag legte, trug er mehrmahl seine siegreichen Waffen gegen Boleslaus, dem Herzog von Pohlen, legte mehrere Streitigkeiten Deutschlands bey, und führte auch in den Niederlanden Krieg.

Im Jahr 1019 nahm Papp Benedikt VIII. zu diesem frommen Kaiser seine Zuflucht, und wurde von ihm zu Bamberg auf das herrlichste empfangen. Im Jahr 1022 that Kaiser Heinrich einen Heereszug nach Italien, um den Normännern und dem Papp im Neapolitanischen gegen die Griechen, deren anwachsende Macht gefährlich zu werden anfang, beyzustehen. Seine Waffen machten auch so glückliche Fortschritte, daß er die Provinz Apulien den Griechen entrieff, und dem römischen Kaiserthume einverleibte.

Während seinem Aufenthalt in Italien wurde er sehr von Steinschmerzen geplagt. Er ertrug alles mit Geduld, und da die Hülfe der Aerzte nichts vermochte, suchte er die Hülfe von oben zu erstehen. Er bestieg daher den Berg Cassini, um in den dortigen Kloster die Fürbitte des heiligen Benedikt und der heiligen Scholastika bey Gott zu erlangen. Hier verrichtete er vor dem Ort, wo die Reliquien der Heiligen aufbewahrt wurden, seine Andacht, und empfahl Gott unter Bergießung vieler Thränen, seine Seele. Als er in der folgenden Nacht in seiner Wohnung schlief, erschien ihm der heilige Benedikt, und öffnete mit einem Instrument den Ort, wo der Stein lag. Beym Erwachen fand der fromme Kaiser den Stein in seiner Hand, die Wunde war zugeheilt, und künftighin fühlte er keine Steinschmerzen mehr. So wird diese Geschichte in den Manuscripten, welche in dem Kloster auf dem Berg Casini aufbewahrt werden, erzählt.

Eine andere Geschichte, welche sich auf dem Berge Gargano zutrug, führen verschiedene Schriftsteller an. Auf diesem Berge befindet sich die berühmte, in dem Felsen von Natur ausgehöhlte Kirche, welche von der Erscheinung des heiligen Erzengels Michael ihren Ursprung hat. Als Kaiser Heinrich hier ganz allein seine Andacht verrichtete, erschien ihm ein Engel und berührte seine Hüfte, welche von dem Augenblick an gleich der Hüfte Jakobs abkehrte, so daß er nachher immer hinkte. So viel ist gewiß, daß ihm seine Zeitgenossen nebst dem Beynahmen des Frommen auch jenen des Hinkenden belegten.

Nach seiner Zurückkunft nach Deutschland, setzte er die Beförderuna seiner frommen Stiftungen fort. Es würde zu weit führen, wenn man alles anführen wollte, was

er für die Christliche Kirche that; aber einen merkwürdigen Zug aus seinem Privatleben dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Dieses ist die jungfräuliche Keuschheit, der er bis an sein Ende ergeben war. Denn ob er gleich mit der heiligen Kunigund vermählt war, so machte er auf ihre Vorstellung in der Brautnacht das Gelübde, sie nie zu berühren, welches er auch erfüllte.

Im Jahr 1024 beging er das Pfingstfest zu Goslar, und als er von da wieder abreiste, wurde er krank und gab seinen Geist auf im 52ten Jahr seines Alters, und im 22sten seiner Regierung. Sein Leichnam wurde in der Domkirche zu Bamberg und späterhin auch jener der heiligen Kunigund neben ihm begraben.

Im Jahr 1152 wurde er von Papst Eugen III. heilig gesprochen, und seine Gebeine mit jenen seiner Gemahlinn auf dem Altar der Kirche der allgemeinen Verehrung ausgesetzt.

Das Jahresfest des heiligen Heinrichs wird den zwölften July gefeyert.



---

Zu finden bey Sebastian Langer in Wien.

irbigen  
Still-  
schheit,  
gleich  
chte er  
de, sie

oslar,  
rk und  
und  
in der  
r heis-

. heis  
er Ge-  
Ver-

ymdis-